



SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.
Nr. 39.
16. S. n. Trin.
27. Septbr. 1914.

Herausgegeben
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens
in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen,
Mittelbuchen, Oberrad, Rüdningen, sowie in der
Johanniskirche zu Frankfurt a. M. - Hornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen
durch alle Postanstalten Deutsch-
lands. Ferner nehmen alle diejenigen
Herren Geistlichen, in deren Ge-
meinden das Blatt zur Verteilung
gelangt, Abonnementsanmeldungen
entgegen.

Alte Perikopenreihe: Eph. 3, 13-21.	Lut. 7, 11-17.	Montag, 28. Septbr.,	Matth. 5, 1-12.	Nehem. 5.
Neue Perikopenreihe: Eph. 12, 18-24.	Matth. 11, 25-30.	Dienstag, 29.	— 5, 13-19.	Offb. 12, 7-12.
Bibel-Lesetafel.				
Wochenlied: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut.“				
Sonntag, 27. Septbr., Psalm 104, 1-23.	Psalm 104, 24-35.	Mittwoch, 30.	— 5, 20-32.	Nehem. 6.
		Donnerstag, 1. Oktober,	— 5, 33-48.	— 8.
		Freitag, 2.	— 6, 1-15.	Psalm 132.
		Sonntagabend, 3.	— 6, 16-34.	— 38.

Aussichten.

August Schwarzkopff.

Nun wird manch schmucker Muttersohn
Die braune Erde färben
Mit rotem Blut und um den Lohn
Der goldnen Treue werben;
Doch wenn ringsum der Himmel loht,
Dem Vaterland Verderben droht,
Heißt's: Siegen oder sterben.

Nun wird gar manchem flinken Fuß
Der muntre Tanz vergehen,
Und mancher raschen Hand der Gruß,
Manch hellem Stern das Sehen;
Doch eh' das liebe Vaterland
Verstümmelt wird, um Fuß und Hand
Und Auge sei's geschehen!

Nun wird gar mancher bitter Quell
Aus schönen Augen springen,
Manch heißes Lebewohl sich schnell
Aus weichem Arme ringen;
Doch eint sich West und Ost und Nord
In Neid' und Haß zu blut'gem Mord,
Da heißt's: Heraus die Klinge!

Nun wird manch kräft'ger Vaterarm
Dem lieben Hause fehlen,
Und mancher nächtlich wache Harm
Die Stunden seufzend zählen;
Doch wenn der Räuber bricht in's Haus,
Des Hausherrn Arm wirft ihn hinaus,
Da gibt's kein langes Wählen!

Nun stockt der Markt, nun muß das Ross
Vom Pflug zu den Kanonen,
Leer steht die Werkstatt und das Schloß,
Wer mag die Kunst belohnen?
Nun gibt's nur eine Kunst allein:
Dem Vaterland sein Blut zu weih'n
Und seiner nicht zu schonen!

Nun wird gar manches Feld zerstampft,
Und mancher Baum entblättert,
Wenn pulvergrau die Erde dampft,
Glutrot der Himmel wettet:
Doch gibt's ein köstlich Himmelsbrot,
Ein siegreich Auferstehn vom Tod,
Wenn die Posaune schmettert!

Nun wird gar manch gebrochenes Herz
Aufschaun zum ew'gen Leben,
Manch heil'ger Seufzer himmelwärts
Von blaffen Lippen schweben:
Und nimmt der Tod mich fort von hier,
Ich weiß, mein Gott, du wirst bei dir,
Mir sel'gen Frieden geben!

16. Sonntag nach Trinitatis. □

Offenb. Joh. 6, 4. Und es ging heraus ein ander Pferd,
das war rot; und dem, der drauf saß, ward
gegeben, den Frieden zu nehmen von der Erde,
und daß sie sich unter einander erwürgeten; und
ihm ward ein großes Schwert gegeben.

Wie haben wir den furchtbaren Krieg zu ver-
stehen, in den wir mit so vielen Völkern verwickelt

sind? Als Christen wollen wir nicht mit der äußerlichen Betrachtung der Ereignisse uns genügen lassen. Denn wir spüren Gottes Hand in der Geschichte unseres Volkes zu gewaltig, als daß wir nicht ihn fragen sollten: Herr, was willst du von uns, mit uns? Daß Kriege in Gottes Pläne und Absichten gehören, weiß jeder aufmerksame Bibelforscher. Sie gehören auch, wie uns der Heiland geweisagt und wie hier sein Seher bestätigt, zu den Ereignissen der Endzeit. Das große Friedensreich unseres Königs Jesu Christi kommt erst nach vorhergehenden schrecklichsten Kriegserschütterungen. Das Lamm, das erwürgt ist, und würdig ist, die Siegel des verborgenen Heilsratschlusses Gottes zu brechen, ist auch vom Vater mit der Ausführung des göttlichen Willens betraut. Der Herr ist es, der den Reiter auf dem blutroten Pferd ruft, welcher den Frieden von der Erde nimmt und den Weltkrieg unter ihre Völker bringt, das allgemeine Würgen mit dem Schwert. Der Kriegerreiter kommt auf Christi Befehl. So dient uns das schreckliche Seherbild als göttliche Bucht zur Erkenntnis der Wahrheit, aber auch zum Trost, wenn wir auf Gottes Gnade sehen. In einen Weltkrieg sind wir verwickelt; ob er der ist, der die Endzeit einleitet, wer will das sagen? Aber sagen lassen wollen wir uns, was Gott der Herr darin zu uns redet.

Eine Heimsuchung Gottes ist er für uns. Nicht eher kommt der Reiter, als bis er vom Thron des Höchsten ausgesandt wird. Gott tut alles zu seiner Zeit. Wir dürfen nicht stehen bleiben bei der Entrüstung über den Haß und Neid, die Heuchelei, Herrsucht und Ungerechtigkeit der Feinde; wir horchen vielmehr auf des Herrn Stimme, der frei und allmächtig über seine Kräfte und Geschöpfe verfügt: Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin! Gott ist Licht, und dies Licht wird im Krieg zum hellen Schein, der alles gottlose und ungerechte Wesen der Menschen grell beleuchtet, allen Götzendienst der Hoffart und Wollust, des Mammons unter uns. Da wird das Licht zum verzehrenden Feuer. Wir führen für gerechte Sache reinen Gewissens Krieg, aber sind wir darum auch rein vor Gott? Ist unser Licht nicht oft matt und finster geworden? Der Heilige und Gerechte ruft uns zu: Demütigt euch unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch wieder erhöhen könne zu seiner Zeit! Wir können und wollen es in bußfertiger Beugung und demütigem Gottvertrauen; denn wir schauen über Gottes Thron den Bogen seiner Verheißung der Barmherzigkeit, der vergehenden Gnade, der Bundestreue unseres Gottes. Haben wir das nicht schon reichlich erfahren durch den bisherigen Verlauf des Krieges? O, wir haben einen gnädigen Gott: vergesset das Danken nicht, den Weg, der zum Heil Gottes führt!

So will der Krieg dem Evangelium Bahn brechen, die Herzen empfänglich machen für die frohe Botschaft vom Heiland der Sünder. Krieg, Teuerung und Seuchen haben in der Völkerwelt so oft den Boden bereitet für den Samen der Ver-

kündigung vom Heil in Christo; jetzt sollen sie es treu tun daheim in unserer vielfach so verhärteten und abgestumpften Christenheit. Gott pflügt ein Neues. Viele greifen jetzt wieder zu seinem Wort und eilen in sein Haus, lauschen seiner Predigt. Es sei aber nicht ein vorübergehendes Sichbücken in angstvollem Schrecken; eine feste, neue Herzensstellung zum Heiland der Menschen und der Gnade Gottes in Christo muß für dich und mich daraus erwachsen, als Frucht sprieße lebendiger Glaube. Hin zum Geseß und Zeugnis des Herrn; und zwar das ganze Volk einmütig und mit ungeteiltem, aufrichtigem Herzen. Dann kann das Evangelium, dem der Krieg bei uns neuen Raum gemacht, eine neue Zeit des Segens von oben einleiten.

Aber der große Krieg lenkt unseres Herzens Gedanken auch auf die Zukunft des Herrn. Wenn die Siegel erbrochen werden, kann das Buch geöffnet werden. Die Ereignisse beim Brechen der Siegel bereiten das Kommen des Herrn vor, sollen aber auch die Gläubigen anspornen, daß sie sich auf dies ernste, entscheidende Kommen Jesu vorbereiten. Gesegnet die, die in der jetzigen großen Trübsal ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben im Blut des Lammes. Wirst du das tun, lieber Leser? Bereit sein, ist alles! Reif werden, stark und fest am inwendigen Menschen, ist jetzt deine Aufgabe. Sehnsüchtig schauen wir hinaus zu dem noch ungewissen fernen Frieden. Verlangend blicken wir darüber weiter hinaus in das ewige Friedensreich unseres Herrn und Königs Jesu Christi, dessen Freude und Friede durch keinen Reiter auf rotem Pferd gestört werden kann. In dem gegenwärtigen Kriegsgewitter hören wir die Stimme des Herrn: Siehe, ich komme bald! Lausche du auf diesen Ruf. Und aus unserem Munde komme mit herzlichem Verlangen ihm das Echo entgegen: Ja, komm, Herr Jesu! Amen. H.

Krumm Mädchen.

Von J. L. F. de Liefde.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von P. Raltschmidt-Gruber.
□ (Fortsetzung und Schluß.)

Erst lag es wie wehmütiges Nachdenken über ihren Zügen, als das spielende Kind in seinem Wagen fortgefahren wurde. Sie sah noch das Händchen in die Luft greifen, aber es war doch, als suchten ihre Augen etwas, das noch nicht war. „Das bekommt unsere Emma auch,“ flüsterte sie. „Emma ist kräftig und gesund, es kann ein gesundes Kind werden. 's ist doch so am besten, mit mir würde es doch nichts werden, ich bin so anders.“

Betend faltete sie die Hände und sprach langsam: „Ach, Herr, schenke ihm nur einen geraden Körper.“

Dann dachte sie wieder, — was es bei Emma wohl sein würde, auch solch dicker Junge oder ein Mädchen? Was würde das hübsch werden, sie sah sie schon im Geist Sonntagnachmittag kommen. Ernst und Emma hinter einem großen Kinderwagen mit aufgetürmten Kissen und tief unter dem Berdeck das Köpfchen von . . ., wie würde es wohl heißen? Nach Ernsts Vater. Wenn nur alles gut ging, es dauerte noch lange, noch fünf Monate. Ob Emma wohl schon

angefangen hatte zu nähen? Sie berechnete, was Emma alles haben müsse, Hemdchen, Strümpfchen, Mützchen, alles sah sie vor sich. Sie nahm an ihrer Schürze Maß, wie lang die Ärmelchen sein müßten und wie viel sie zu einem Hemdchen brauchte. Nach einem Weilschen stand sie auf und durchsuchte einen Kasten.

„Nunchen, was suchst du doch?“

„Mutter, ich habe noch ein Knäulchen Wolle gehabt, ich wollte Emma Söckchen machen, fürs Kleine. Hier ist es schon!“

Als Frau Doktor Harte wieder einmal mit ihrem Kleinen zu ihr kam, sah sie, wie Nunchen sich abmühte mit rotha Wolle, der Faden war vom wiederholten Ausziehen schon ganz schmutzig geworden.

„Was machen Sie denn hübsches, Nunchen?“

„Söckchen für meine Schwester, ich wollte es mal versuchen, aber es will nicht gelingen. Mutter lacht mich aus, daß ich für ein Bauernkind solche helle Söckchen mache, aber sie sehen so hübsch aus an seinen Füßchen,“ und sie zeigte in den Wagen.

„Heute hat er blaue an; kann ich Ihnen helfen? Dies ist ein leichtes Muster. Sehen Sie, hier anfangen.“ Frau Doktor zog das Söckchen aus und zeigte, wie es gemacht werden mußte. „Wollen Sie es hier behalten zum Absehen, bis ich wiederkomme? Mein kleiner Bursche kommt wohl auch mit einem Söckchen nach Hause!“

Nunchen strickte den ganzen Nachmittag, immer wieder hielt sie ihre Arbeit neben das blaue Söckchen; ja, es wurde gut, genau so wie das Muster. Und so arbeitete sie Tag für Tag an dem kleinen Zeug, das leichter zu nähen war, als Männerjachen, und so wuchs auch mit jedem Tag ihr Verlangen nach dem, was erwartet wurde. Je näher die Zeit kam und je größer die Zahl der fertigen Stücke, um so mehr lebte Nunchen in der Zukunft; diese würde etwas bringen, auch für sie. Und so wie die Märchenfee bei dem Weben der Brautschleier Sprüche hersagte und in das feine Gewebe Fäden voll Schmerz und Weh flocht, so glitt von ihren Lippen über die Kinderjäckelchen der Segenswunsch: „Ach, daß doch alles gut gehen möge, daß es ein gesundes Kind sei, ein Mensch wie alle anderen.“

Auf dem Fleckchen, wo auf dem Fensterbrett so lange die Medizinfläschchen mit ihrem weißen Kragen gestanden hatten, stand nun wieder Nunchens Nähkästchen. Der Doktor kam eigentlich nur noch, um sich an ihrer Erholung von Herzen zu erfreuen.

XII.

Und es kam auch die gefürchtete und doch so ersehnte Stunde, in der alles bange Hoffen Wirklichkeit werden sollte. Nach schweren Stunden lag die junge Mutter mit seligem Lächeln im Bett, ihr Mann stand vor ihr und hielt ihre Hände:

„Frauchen, Frauchen! ein Mädchen und ein Junge!“

„Ja, Ernst, das ist mein Geburtstagsgeschenk für dich.“

„Wirklich, es ist schon nach Mitternacht, der zwanzigste! Ich dank dir, Emma. Gottlob, daß ich dich noch habe!“ Er neigte sich tiefer und drückte ihr einen innigen Kuß auf den Mund. „Jetzt mußt du aber ruhen, Mütterchen!“

Er mußte hinaus ins Freie, es war ihm drinnen zu eng für seine überströmende Glückseligkeit. Nun-

chen lief auf Strümpfen hin und her und räumte auf, wenn sie aber in die Ecke kam, wo die Frau mit dem erst halb angezogenen Mädchlein saß, schlich sie ganz leise und behutsam und warf dabei einen verstohlenen, zärtlichen Blick auf das Püppchen mit den steifen, ungelenteten Gliedern, das vom Feuer beleuchtet wurde. Und dann warf sie noch schnell einen Blick in die Wiege, in der das Brüderchen lag.

„Sie sind doch gesund und gerade gewachsen?“

„Ja, gewiß, gesunde Kinder und schwer für Zwillinge.“

Sine, die Hebamme, hatte gerade die Müßenbänder unter dem Kinn gebunden, nun reichte sie Nunchen das eingewickelte Püppchen, die es mit zarter Scheu annahm und an sich drückte.

„Nun, Tante Nunchen, was sagst du dazu?“ sagte Sine lachend.

„Ja, nun bin ich Tante, Sine! Welch süßes Püppchen.“

Da trat Ernst wieder ein, vom Verlangen getrieben, seine Schätze zu sehen. Sine nahm schnell das schlafende Kerlchen aus seiner Wiege und Nunchen heranwinkend, trat sie auf Ernst zu und sagte mit wichtiger Genugthuung: „Bitte, Vater, hier sind Ihre Kinder.“

Das Söhnchen schlief ruhig weiter, als er es glückstrahlend nahm. Nunchen reichte ihm auch das Töchterchen hin, doch er konnte nur eins halten: „Nein, nein, Nunchen, zwei sind zu viel, eins für mich und eins für dich, und so soll es auch bleiben.“

Ein tiefes Rot überslog Nunchens Gesicht, das sich wieder über das Kindchen neigte. Zester drückte sie es in das warme Eckchen im Arm, dann schlug sie die feuchten Augen zu Ernst auf: „Ich danke dir, Ernst, wenn du es so meinst.“

„Ja gewiß, du mußt uns helfen, für Emma ist es zu viel, es wird auch noch lange dauern, ehe sie die Kinder selbst versorgen kann. Du willst doch wohl?“

„Wie gern! Doch nun will ich zu Vater und Mutter, um es zu erzählen.“

Jeder kniete an einer Seite der offenen Wiege und legte sein Wickelkind weit unter das warme Verdeck. Da lagen die kleinen Menschenkinder mit ihren roten Gesichtchen unter den weißen Häubchen. Nunchen deckte sie sorglich zu und fühlte noch nach der Wärmflasche am Fußende. Ernst legte ihr dann ein dickes Tuch um und machte ihr auf:

„Wagst du wohl mitten in der Nacht, allein so weit zu gehen?“

„'s ist ja nicht dunkel, sieh nur die Sterne, wie schön! Und vor wem sollte ich mich fürchten? Krumm-Nunchen tut niemand etwas.“

Sie sagte dies so natürlich, daß es Ernst rührte. „Soll ich mitgehen?“ fragte er nochmals.

„Nein, nein, bleibe du bei Emma und deinen Kindern, ich kann allein gehen.“

„Nun denn, gute Nacht! aber du kommst doch wieder, uns zu helfen? Du weißt: eins für dich und eins für mich.“

„Ja, ich komme morgen früh.“

Wie beschwingt schritt Nunchen dahin. Immer wieder blickte sie auf zu den strahlenden, funkelnden Sternen, solch schönes Licht war auch in ihr. Sie ging wie in einem Freudenrausch, während sie, um es wieder zu hören und zu fühlen, laut vor sich

hin sagte: „Zwei in der Wiege, eins für Ernst, eins für mich.“ Und dann hielt sie den gebogenen Arm an sich und sah nach dem Fleckchen, wo das rote Gesichtchen, mit dem Häubchen darum, gelegen hatte. Dann fühlte sie wieder die warme Liebe, die von dem hilflosen, schlafenden Geschöpfchen ausging und sie durchströmte. Da dachte sie wieder an das Doktorskind, das nach seiner Mutter angelte, ungeduldig, um zu ihr zu kommen. Auch nach ihr, der Tante, würden sich Aermchen verlangend ausstrecken. Sie durfte die Kleinen küssen und lieblosen, denn sie würden auch ihr gehören, weil sie sie liebte. Ein neues, herrliches Leben öffnete sich vor ihr. Ueberwältigt von ihrem großen Glück, das sie nun erst voll und ganz erfaßte, stand sie auf ihrem einsamen Weg still und sah gen Himmel: „O Gott, ich danke, danke dir, daß es so herrlich ist, daß für mich so viel Glück sein soll! und es ist nun auch gar nicht mehr schlimm, daß ich so anders bin, ich danke dir, daß ich noch lebe.“

Und wie wollte sie Emma helfen! Die Hebamme sollte ihr zeigen, wie die Kinder versorgt werden müßten, wenn Sine sich verabschiedet hatte, braucht dann niemand anderes zu kommen, sie, Annchen, würde sie wie eine Mutter waschen und anziehen. Und wenn sie dann größer wurden und auch sie anlachten und Sprechversuche machten! würde das schön sein! Emma und Ernst kamen dann jeden Montag, und sie konnte dann ihr Kindchen tragen und mit ihm spielen.

Das Glück trieb sie vorwärts, ihr sonst so träger Gang war wie beschwingt. Es wurde ihr im Herzen zu eng, sie mußte ihr Glück mitteilen. In kurzer Zeit war sie zu Hause und gab das verabredete Zeichen: Drei Schläge an den Fensterladen. Die Kiegel wurden hastig zurückgeschoben, und Annchen stürmte in das Haus.

„Mutter, Vater, zwei in der Wiege, ein Mädchen und ein Junge, Zwillinge! und alles wohl, Emma auch!“

„Emma geht es gut? Gott sei Dank!“ sagte Jochen.

Ride schüttelte den Kopf über Annchens ungestüme Freude.

„Zwei Kinder, das gibt doppelte Sorge!“ Doch das machte auf das glückliche Annchen keinen Eindruck, in ihr jubelte es weiter: „Eins für mich, eins für mich!“

Der Abschied.

(Zumilde.)

Es hat uns ans Herz gegriffen, als wir unsere Regimenter ziehen sahen. Viel Tränen wurden geweint, noch mehr aber tapfer unterdrückt und bekämpft, im stillen Gärtchen und stillen Stübchen. Ach, wir wußten, wie der jetzige Krieg schwere Opfer erfordern würde; und die Nachrichten aus dem Felde samt den Verlustlisten haben die Tränen wieder aufs neue und bitterlicher fließen lassen. Wir müssen es tragen, wir müssen fürs Vaterland unsere Lieben hergeben, die in so todberachtender kühner Tapferkeit ihr Leben in die Schanze schlagen. Wir können es um so mehr, wenn wir unsere Herzen stillen vor Gott und stillen lassen von ihm. Das bitterlich weinende Mädchen, dem der Liebste davonzieht, wird gewiß im Häuschen niederknien und in

heißem Gebeten ihre Sorge und ihren Kummer vor Gott ausschütten, sein Leben, seinen Schutz erfliehen, und mit ihr ungezählte Tausende deutscher Frauen und Jungfrauen. Dann aber, wenn der Schmerz wieder heiß aufwallt und das Herz zu erbrüchen scheint, greift zur Bibel und holt euch dort den Trost und die Kraft, den Frieden, den ihr braucht. Viele herrliche Verheißungsworte findet ihr dort als Balsam fürs wunde Gemüt. „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet!“ Wenn jetzt das Schwert durch deine Seele dringt, so trag' zum Kreuze deine Lasten! Der Heiland ist da und ruft dir zu: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir! Er kann und wird uns das Joch sanft und die Last leicht machen durch sein göttlich, gnadenreich Helfen. Auch an den bekümmerten und schmerzgeprüften Frauen Deutschlands soll es sich erfüllen: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.“ (Psalm 126.)

Der Krieg und unsere Kinder. □

Die große Zeit, unsere gewaltigen Aufgaben erfordern ein großes Geschlecht. Wir kämpfen für unsere Zukunft, für unser Vaterland. Es ist das Land unserer Kinder. Darum müssen wir gegen sie die ernstesten und heiligen Pflichten erfüllen, vorab unsere Mütter und Erzieherinnen, unsere Lehrer, die wir für sie haben, die diese Zeit unbewußt oder nur halbunbewußt ihrer wuchtigen Bedeutung erleben.

Es ist gut und segensreich, daß sie zur nächsten Pflicht, zur Schule, zum Unterricht angehalten werden. Nicht einen Augenblick darf ohne Not die Aufgabe aussetzen, sie zu lehren, sie zu bilden. Verwilderung und Verführung der Kinder ist in diesen Tagen für die Kinder eine große Gefahr. Mit verdoppelter Treue müssen die Eltern und Lehrer darauf achten, daß die Kleinen nicht vernachlässigt werden. Vor Verwilderung und Verrohung wollen wir ihre zarten Seelen schützen, die jetzt so vielen Eindrücken offen stehen, die übermächtig auf sie wirken, damit nicht der holde Jugendgarten von Unkraut überwuchert werde. Jetzt können die köstlichen Edelsteine wunderbar geschliffen werden. Nie werden die Kinder so empfänglich sein wie in dieser Zeit. Versteht es der Erzieher, die Mutter, so können wir in die offenen Herzen edle Saat auswerfen, die hundertfältig Frucht bringt. Wie voll ist das Kinderherz jetzt von tausenderlei Fragen! Dankbar nimmt es an und auf, was sein vertrautes und besten Freunde ihm bieten. Wohl dir, wenn du ihm Bleibendes, Göttliches, Ewiges bieten kannst. Jetzt lehre es recht beten und vertrauen, jetzt zeige ihm den lebendigen, heiligen Gott, den Heiland und seinen Frieden, den Fluch der Sünde. Wie wirken jetzt die Geschichten vom helfenden, heilenden, tröstenden Erlöser, von barmherziger Samariterliebe, wo die Welt von Mord und Totschlag hallt! Zeigt du ihm die Sanitätsmannschaften mit dem roten

Kreuz, so lehre es empfinden und glauben, daß die Liebe nicht verzweifelt, sondern ihre Arbeit verdoppelt, verdreifacht, mit voller Kraft, je größer das Elend wird. Führe ihm als leuchtendes Beispiel den Opfermut, die Treue bis in den Tod, die Tapferkeit, die Entfagung in vielen großen Entbehrungen an unseren Kriegern, an

so vielen herrlichen Beispielen vor Augen. Sei vorsichtig und rede vor Kinderohren nicht über die Kriegsgreuel und Scheußlichkeiten, wie sie in Belgien und von den Russen verübt wurden. Vermeide es, ihre lebhafteste Einbildungskraft, ihre empfindlichen Nerven mit Ausmalung schrecklicher Schlachtbilder aufzustacheln und zu reizen. Lehre sie aber, den Krieg als Fügung und Führung Gottes mit den Völkern erkennen. Vor allem gib deinen Kindern in dieser Zeit zu tun. Sie sollen den Segen der Arbeit empfin-

den. Wenn ein Kind für Vater oder Bruder im Feld warme Strümpfe stricken kann, so wird es mit hingebender Liebe darangehen. Es ist ihm wichtig, Magd und Helferin der Mutter zu sein, die Kleinsten zu pflegen, Gänge zu tun; es lerne, daß auch das heißt, dem Vaterland einen Dienst tun. Sein

Pflichtgefühl, das Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit wird geweckt und gestärkt dadurch. Gutkräfte und Regungen wachen in seiner Seele auf. Unsere Kinder sollen lernen haushalten und sparen, die Güter der Nahrung und Kleidung schätzen und nichts vergeuden, wie in Friedenszeiten so oft

geschehen, wo so manch Stück Brot verdorben und weggeworfen wurde. Sie sollen erkennen, daß das Leben eine ernste Sache ist, daß es heißt: Spare in der Zeit, so hast du in der Not! Wenn sie ihr irdisches Vaterland lieben lernen und sehen, daß dafür kein Opfer zu groß ist, wenn sie aufhören, nur an sich zu denken, und wissen, daß sie Glieder einer großen Familie sind, daß eines des anderen Last und Leid tragen soll, daß keines zu klein ist, Helfer zu sein, dann wird die schwere Zeit der Kriegsnot für unsere Kinder zum unberechenbaren Segen



Der Abschied.

Nach dem Gemälde von Herm. Quisten.

Phot. Verlag Franz Hanfstaengl, München.

sein. Laßt uns unsere Pflicht an unseren Kindern ernst und treu tun, unermüdblich. Die Kinder sind unsere Zukunft, unsere Hoffnung. Wir wollen ihnen das Beste geben, was wir haben an inneren, ewigen Gütern und Werten. Unser Heiland sagt: „Wer eins dieser Kinder aufnimmt, der nimmt mich auf.“

Sein oder Nichtsein.

Gg. Solzhen.

„Es geht um Sein oder Nichtsein.“ Oft ist in jetziger Zeit dieses Wort gefallen in bezug auf unser Vaterland und seine Zukunft. Und wahrlich, wenn es unseren Feinden gelingen würde, über uns den Sieg zu erringen, wäre es mit der Herrlichkeit und Größe unseres Deutschen Reiches und auch unseres Verbündeten an der Donau gewiß für immer vorüber. Ja, um Sein oder Nichtsein kämpft unser Volk voll stürmischer Begeisterung, voll hehrem Opfermut in noch nie dagewesener Einigkeit aller Parteien und Stände. Daß wir aus solchem Kampfe siegreich hervorgehen werden, dürfen wir mit der größten Zuversicht erwarten.

Um „Sein oder Nichtsein“ wird es sich dabei freilich auch für viele Tausende unserer kämpfenden Krieger handeln. Reiche Ernte wird der Tod halten, und unsägliche Trauer bringen die täglich erscheinenden Verlustlisten in die Familien derer, deren Angehörige nicht wieder zurückkehren aus dem menschenmordenden Kriege.

Wie mancher unter ihnen hat noch vor etlichen Wochen nicht an den Tod gedacht. Die Zukunft, das Leben lag rosig und glückverheißend vor ihm, und er fühlte die Kraft in sich, den Widerwärtigkeiten des Daseins siegreich zu begegnen und Freude und Glück dieses Lebens an seine Seite zu zwingen. Und nun? Wie oft werden sich in dieser Kriegszeit die Worte des alten Reiterliedes als Wahrheit erweisen: Raun gedacht, kaum gedacht,

Wird der Lust ein End' gemacht,
Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab.

Sein oder Nichtsein. Es wird angesichts der Todesgefahr im sprühenden Kugelregen oder im Anschauen der das Schlachtfeld bedeckenden Toten oder in stiller Nachtstunde auf Vorposten oder schlaflos auf der kalten Erde liegend mancher wohl über dieses Sein oder Nichtsein, über den Wert des Lebens und über den Tod und was danach folgt nachdenken und gewißlich ganz andere Gedanken darüber haben, als noch kürzlich daheim im Frieden, wo er vielleicht oft unter den Spöttern geseßen und deren Weisheit sich aneignete, daß mit dem Tode alles aus sei und hinter dem Sterben das „große Nichts“ folge, wo niemand danach frage, was einer im Leben Gutes oder Böses getan habe. Da wird manches schlummernde Gewissen aufwachen und Gott im Schlachten-Donner oder danach im hilflosen Zustande des Verwundeten mit manch einem reden von seiner Sünde und seinem verlorenen Zustand, und tausendmal oft wird der Schrei leise und laut zum Himmel dringen: „Mein Gott, erbarme dich über mich!“ Denn jedem Menschen ist, auch wenn er es lebenslang zu verstreiten und zu vergessen sucht, die Ewigkeit in das Herz gelegt. Das „Nichtsein“ nach diesem Erdenleben bezieht sich nur auf unsere sterbliche Leibes-hülle, die der Vergänglichkeit anheimfällt.

Unserer Seele aber ist ein ewiges Sein beschieden, und wohl dem, der sie — auch wenn es noch kurz vor dem Tode wäre — in Reue und Buße und kindlichem Glauben dem befiehlt, dessen Gnade allein sie einführen kann und gern einführen möchte in die Gesilde ewigen Lebens und ewiger Seligkeit.

Mit Gott!

Zu Beginn des Krieges von 1870 rief der spätere Heldenkaiser Wilhelm I. zum allgemeinen Bettage auf. In dem Ausruf hieß es u. a.: „Von Jugend auf habe ich vertrauen gelernt, daß an Gottes gnädiger Hilfe alles gelegen ist. Auf ihn hoffe ich und fordere mein Volk auf zu gleichem Vertrauen. Ich beuge mich vor Gott in Erkenntnis seiner Barmherzigkeit und bin gewiß, daß meine Untertanen und meine Landsleute es mit mir tun.“ Mit Gott! Dieser Grundton drang durch den ganzen damaligen Krieg hindurch. Am Sterbetage der Königin Luise wählte man für die Reichstagspredigt das Wort: „Mit Gott wollen wir Taten tun!“ (Ps. 60, 14.) Solches Vertrauen und solche Demut soll auch unser Volk und Kriegsvolk von heute durch sein gewaltiges Ringen begleiten, so wollen wir getrost dem Beispiel der Väter folgen.

Briefkasten.

Christliche Blätter für unsere Soldaten! Unsere Krieger im Felde und die Verwundeten in den Lazaretten haben einen großen Vesehunger. Wie gerne nehmen sie uns die Sonntagsblätter und Predigten ab, die wir ihnen reichen! Könnten wir nur genug davon tun! Zwar hoffen wir, daß unsere Anregung auf fruchtbaren Boden gefallen ist und jeder seine Angehörigen im Felde vor allem mit einem Neuen Testament (!!) versorgt, dann aber auch mit unserem Blatt oder unserer „Sonntäglichen Predigt“ oder unseren Kriegsflugblättern (siehe Anzeige!) — und wer es noch nicht getan, der hole es schleunigst nach —, aber wir möchten noch mehr tun: wir möchten gerne in Lazaretten und an Adressen im Felde, die uns gegeben werden oder bekannt sind, unsere Schriften möglichst regelmäßig verteilen und so Gottes Wort und Geist an die Männer bringen, die das jetzt so nötig haben: eine sehr dringende wichtige Evangelisations- und Reichsgottesarbeit! Wer hilft mit? Man kann dies tun, 1. dadurch, daß man selber bei uns Blätter zum Verteilen abonniert und sie regelmäßig an bekannte Adressen weitergibt, 2. dadurch, daß man uns einen Beitrag zu dieser unserer Arbeit schickt. Denn leider können wir die Blätter nicht umsonst herstellen und verteilen; wir tun in unentgeltlicher Schriftenverteilung schon das Mögliche. Aber um noch wirksamer und planmäßig unsere vortrefflichen Schriften an unsere Soldaten verteilen zu können, brauchen wir die Unterstützung unserer lieben Freunde. Man kann uns ja mit der Einsendung der Gabe die Adresse nennen, der wir liefern sollen. Es wäre uns eine herzlich große Freude, wenn wir durch recht viele große und kleine Gaben in den Stand gesetzt würden, vielen Soldaten mit unseren Blättern zu dienen und einen willkommenen Christengruß zu bringen. In einem Lazarett, dahin ich komme, greifen die Kranken mit beiden Händen nach unseren Blättern. Helft mit an diesem köstlichen Segensdienst! Eine liebe Freundin schickte uns vor einiger Zeit bereits 50 Mk. über die wir hocherfreut sind, und die wir mit herzlichem Dank gleich dafür verwendet haben. Wer tut es ihr nach? Gaben „Für die Schriftenverbreitung unter unseren Kriegern“ schicke man entweder 1. an das Zentralbureau der Berliner Stadtmission, Berlin SW. 61, Johannistisch 5, oder 2. an die Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt, Berlin SW. 61, Johannerstr. 5.

Welttrudschau.

(Vom 16. September.)

Es steht gut für uns, das dürfen wir mit innigstem Dank für Gottes Gnade sagen. Was er uns an Erfolgen geschenkt hat, ist wunderbar. So blicken wir mit gläubigem Vertrauen in die Zukunft. Unser Volk weiß, wofür es kämpft, Schulter an Schulter, hoch und nieder. Während der Zar in Petersburg (heißt „Petrograd“ genannt) sitzt und der König von England in London bleibt, während Poincaré mit seinen Ministern aus dem bedrohten Paris nach Bordeaux auskrist, alle hübsch weit vom Schuß, kämpfen unsere deutschen Fürsten in der Front. Prinz Joachim von Preußen wurde durch Schuß in den Oberschenkel verwundet, aber nicht lebensgefährlich; vom Fürstenhaus Lippe sind zwei Glieder gefallen, ein dritter liegt schwerverwundet in Raubeuge; aus dem Hause Sachsen-Meinungen fielen zwei Prinzen, Vater und Sohn, in wenigen Tagen nacheinander; Prinz Eitel Friedrich stürmt, auf der Trommel Sturm marsch schlagend, seinem Regiment gegen den Feind voraus und erhält, wie Prinz Friedrich Leopold von Preußen, das Eiserne Kreuz — sicher, unsere Fürsten vertriehen sich nicht hinter der Front und unsere Offiziere auch nicht. Hervorragend schlugen sich unsere tapferen Helden: das Regiment 83 bekam für den Sturm auf Lüttich 110 Eiserne Kreuze (darunter 65 Musketeiere) und das Regiment 53 in Köln 86 Eiserne Kreuze! Die neuen, schweren Kämpfe östlich von Paris haben zurzeit noch keine Entscheidung gebracht, aber die Nachrichten sind günstig. Wir kämpfen dort gegen ein gewaltiges Heer schon tagelang; unser rechter Flügel wurde vor erdrückender Uebermacht des aus Paris zugleich unterstützten Feindes anfänglich etwas zurückgenommen, aber brachte 50 eroberte Geschütze und 4000 Gefangene mit; ein französischer Durchbruchversuch wurde siegreich zurückgeschlagen. Unser Kronprinz hat die Stellungen südwestlich von Verdun genommen; die Festung und ihre Forts werden von unseren schweren Brimmern beschossen. In Reims wurde wertvolle Beute gemacht: 30 Flugzeuge, Flugzeugmotore und Benzin im Wert von einer Million! Generaloberst von Hindenburg hat mit den Russen in Ostpreußen total aufgeräumt. Nach der Vernichtung der Narewarmee marschierte er gegen die im Norden Ostpreußens stehende Russengruppe. Das 22. russische (sog. finnische) Korps versuchte, ihn zurückzuhalten, wurde aber in wilde Flucht gejagt. Das gleiche Schicksal traf darauf die bei Gumbinnen stehenden Russen: sie wurden völlig geschlagen, und die aufgelösten Truppen strömten fluchtartig über die Memel nach Rußland zurück. Die Beute beziffert der Sieger erst auf 150 Geschütze und 20—30 000 Mann; man darf aber hoffen, daß sie weit größer wird. Jetzt ist Ostpreußen vom Feinde frei; es kann neu aufgebaut werden. Unsere Truppen sind schon nach Rußland eingedrungen, da die ganze Wilna-Armee (wahrscheinlich elf Korps) geschlagen ist; das russische Gouvernement Suwalki steht unter deutscher Verwaltung. Antwerpen ist von jeder Land- und Bahnverbindung abgeschnitten, zur See können die Engländer nicht bei, ohne Hollands Neutralität zu verletzen. Ein Ausfall von drei Divisionen wurde unter schweren Verlusten für sie zurückgewiesen. Unsere österreichischen Verbündeten konnten trotz günstiger Teilerfolge, bei denen Geschütze, Maschinengewehre und 10 000 Gefangene erbeutet wurden, keinen entscheidenden Sieg erfekten; die Russen haben dort ihre Hauptmacht in ungeheurer Ueberzahl; so mußte die zweite Schlacht bei Lemberg abgebrochen und eine Verteidigungsstellung gewählt werden; auch die Armeen der Generale Danil und Kuffenberg mußten sich anschießen. Doch werden ihnen Hindenburgs Siege Luft schaffen, und an der serbisch-montenegrinischen Grenze haben sie die Gegner tüchtig geklopft, die gleichzeitig mit den Russen einen Vorstoß wagten. Deren Kriegführung kennzeichnet General Rementamps Befehl, alle Förster der Komitener Heide zu erschießen, und der des inzwischen gefangenen Generals Martos, alle Ortschaften zu verbrennen und alle Männer zu erschießen, auch wenn sie friedlich waren! Mit diesem Mörder wird ein sehr gewichtig Wort zu sprechen sein! Russen wie Engländer übten den noblen Brauch, weiße Fahnen zu erheben und dann auf die arglos nahenden Gegner ein wiltenbes Schnellfeuer zu eröffnen. Wir Deutsche, so haben wir die Empfindung, sind noch viel zu gutmütig und ritterlich gegen die bar-

barische und ehrlose Handlungsweise unserer Feinde im Osten und Westen. Mit frecher Stirn leugnen Engländer und Franzosen den Gebrauch der verbrecherischen Dumdumgeschosse ab, deren Benutzung und amtliche Herstellung über jeden Zweifel erhaben ist, und wogegen unsere Heeresleitung Vergeltung androht. Wir müssen uns nicht nur mit Waffen, sondern für die Wahrheit gegen die hauptsächlich von England betriebene Verleumdung und systematische Lüge wehren; und das wirkt nun schon auch in Amerika, wo französische Anleiheversuche mit Berufung auf die Neutralität gescheitert sind. In markigen, scharfen Worten hat aufs neue der Reichskanzler für Dänemark die brutale, rücksichtslose englische Gewaltpolitik der nackten Selbstsucht und seine fortgesetzten unerhörten Verletzungen des Völkerrechts und der Neutralität, deren Güter zu sein es vorgibt, aufgedeckt. England muß auch die Kriegsnot spüren; es muß zahlreiche französische und belgische Flüchtlinge aufnehmen und macht ein ernstes, nicht zu freundliches Gesicht dazu. Seine Heringsfischerei und seine Webefabrikrie liegen ganz still, da sein bester Kunde, Deutschland, fehlt; in London allein sind 800 000 Arbeitslose. Einen niederträchtigeren Gegner haben wir nie gehabt, als diesen, dem kein Mittel zu schlecht und verächtlich ist, wenn er denkt, es könne Deutschland schaden; es konfisziiert neutrale Waren und Schiffe, die nur im Verdacht stehen, für Deutschland bestimmt zu sein; englische Handelsagenten unterbieten in Italien unsere Geschäfte um 20 Prozent — unsere Regierung wird ihrerseits die Aneizange ansetzen müssen, Wurst wider Wurst. In Deutschland gibt es englische Geschäfte und Fabriken genug, die man aufheben kann, wie es die Engländer mit unseren Brüben gemacht haben. Haben wir wieder einen älteren kleinen Kreuzer, „Hela“, durch ein Torpedo verloren, so die Engländer den Hilfskreuzer „Oceanic“, ein Schiff von 17 000 Tonnen, und mehrere Handelschiffe, die auf Minen stießen, während unsere Kreuzer auf englische Schiffe im Atlantischen Ozean Jagd machen und von den zahlreichen feindlichen Schiffen, denen sie zu flink sind, nicht eingeholt werden können. Mögen die Dreiverbandmächte sich versichern, daß keine Macht mit uns einen Teilfrieden schließt; wir wollen jedenfalls keinen Frieden, bis das treulose, der Welt gefährlichste England am Boden liegt. Wir werden auch mit indischen und kanadischen Hilfsgruppen, die versprochen und auf dem Weg sein sollen, wohl noch fertig werden, wie mit der halben Million Rekruten, die das englische Parlament bewilligt hat, — wenn sie zusammenkommt! Traurig ist es, daß der frühere Burengeneral Botha mit England durch dick und dünn geht und Südafrika als im Kriegszustand befindlich erklärt hat. So sind die Buren ganz unter das englische Joch gekommen. Wie sind diese Leute wohl belogen worden! Aber von Südafrika droht uns ein Angriff auf Deutsch-Südwest, wo wir die (engl.) Walfischbai besetzt haben. In Indien scheint nicht alles glatt zu stehen, trotz englischer Berichte über die Treue und Begeisterung indischer Fürsten; denn der Dampferverkehr von Arabien nach Indien ist eingestellt worden, wohl wegen der Gefahr der Aufreizung der Inder durch Mohammedaner. Die Türkei, die mobil gemacht hat, hat einen russisch-englischen Versuch, ihre Neutralität zu erkaufen, stolz zurückgewiesen und die sogenannten Kapitulationen, d. h. die Sonderrechte der fremden Nationen, die der Kaufpreis sein sollten, kurzerhand aufgehoben. Das türkische Reich ist auch durch die Behandlung Aegyptens als englische Kolonie schwer gereizt; dort werden alle Rechte und Verträge von den Engländern mit Füßen getreten. In Frankreich beschwerte sich der amerikanische Botschafter energisch über die menschenunwürdige Behandlung der deutschen und österreichischen Gefangenen und erhielt Abhilfe versprochen. Das unglückliche Land zieht sein letztes Aufgebot heran, die Dienstuntauglichen werden untersucht und womöglich eingestellt; wollen sie mit diesen siegen? Im Elsaß haben die französischen Truppen grauenhaft gehaust; sie haben dort über 800 Personen weggeschleppt und in wenigen Tagen mehr für uns gearbeitet, als deutsche Arbeit in 40 Jahren getan; in Frankreich verwüsten sie das Eigentum ihrer Landsleute, im grellen Gegensatz zum musterhaften Verhalten unserer Truppen. — An Stelle des verstorbenen Papstes, Pius X., wurde der Kardinal della Chiesa, Bischof von Bologna, gewählt. Der neue Papst nennt sich Benedikt XV.

Aus Frankfurt a. M.—Bornheim. □

Gottesdienstliche Anzeigen der Johanniskirche.

Johanniskirche: Sonntag, den 27. September 1914, vorm. 8 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel. Ehrendienst: Herr Semmler, Herr Eberling. Vorm. 9½ Uhr: Predigt: Pfr. Pauly. Ehrendienst: Herr Rektor Gudes, Herr Schuch. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Strobel. Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Pauly.

Nächstes Abendmahl mit Beichte am 4. Oktober in Anschluß an den Vormittagsgottesdienst.

Donnerstag, den 1. Oktober, abds. 8 Uhr: Kriegsbetstunde.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlenbacher Straße 12). Vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm. Ehrendienst: Herr Henß, Herr Vogel. Nachmittags 2½ Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Pauly.

Dienstag, den 29. September, abds. 8 Uhr: Kriegsbetstunde.

Sonntag, den 27. September, abds. 7½ Uhr: Jungfrauenverein, Erlenbacher Straße 12 I.

Montag, den 28. September, abds. 9 Uhr: Kirchenchor, Nähstunde, Erlenbacher Straße 12 I. Abds. 8—10 Uhr Jungfrauenverein, Erlenbacher Straße 12 I.

Dienstag, den 29. September, nachm. 4—6 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstr. 84 I, bei den Diakonissen. — Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde im Gemeindehaus.

Mittwoch, den 30. September, nachm. 1½—2½ Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part. — Abends 8½ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst, Günthersburgallee 94, part.

Donnerstag, den 1. Oktober, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Singstunde. Anmeldungen als aktives oder passives Mitglied nehmen jederzeit die beiden Pfarrer, sowie der Vorsitzende Herr Rat Hermann a. d. Cappeswiese ohne Nr. entgegen. — Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde in der Kirche.

Samstag, den 3. Oktober, nachm. 2—2½ und 2½—3½ Uhr: Übungsstunde der Knabenchöre, Erlenbacher Straße 12 I.

Zur Beachtung.

Die Gemeindeglieder wollen beachten, daß vom 4. Okt., dem Erntedankfestsonntag, ab der Frühgottesdienst um 8 Uhr ausfällt und dafür wieder der Abendgottesdienst um 5 Uhr in der Johanniskirche abgehalten wird. Der Hauptgottesdienst beginnt von dieser Zeit ab um 10 Uhr vormittags.

Erntedankfest.

Auch in diesem Jahr wieder möchten wir den Altar in der Kirche und im Gemeindehaus anlässlich des Erntedankfestes mit Blumen und Früchten schmücken. Wir bitten unsere Gemeindeglieder herzlich, uns durch Darreichen von Gaben des Feldes in Obst und Gemüse u. dgl. oder in bar zu unterstützen, vor allem aber es an dem Höchsten Schmuck nicht fehlen zu lassen: eine zahlreiche Gemeinde beim Gottesdienst und bei der Abendmahlsfeier.

Frauenhilfe in Kriegszeit. □

Die Leitung der kirchlichen Frauenhilfe in Potsdam erläßt ihren zweiten Aufruf, aus dem wir folgendes entnehmen:

Still ist's im Hause geworden. Der Vater steht im Felde vor dem Feind. Mit hohem Mut ist er hinausgezogen. Sein Herz und Blut gehören dem Vaterlande. Er weiß: daheim falten Weib und Kind die Hände und erflehen von dem Lenker der Schlachten Schutz und Schirm für den geliebten Mann und Vater, für Haus und Hof, fürs teure

Vaterland. Und er weiß auch, daß die Heimat den Seinen, für die er nicht mehr sorgen kann, Hilfe und Fürsorge geben wird. Helft den Müttern!

Aus der Arbeit ist der Mann herausgerissen. Das Vaterland bedarf seiner. Nun liegt alle Sorge auf der Hausfrau und Mutter. Allein muß sie ihr Haus bestellen und die Kinder in Treue pflegen und behüten. Allein muß sie mit ihrer Hände Arbeit versuchen, den Verdienst des Mannes zu ersetzen; wenn auch Staat und Gemeinde mit ihrer Hilfe eintreten, sie können doch nur einen geringen Teil dessen geben, was sonst des Mannes treue Arbeit schaffte. Und wie viele Mütter sind, gebunden durch ihre häusliche Arbeit, nicht instande, noch dem Verdienste nachzugehen. Sollen sie und ihre Kinder darben? Helft den Müttern!

Erschütternde Bilder von Not und Leid sind schon vor unser Auge getreten. Die Großmutter allein mit fünf kleinen Kindern daheim; die Mutter, seit zwei Jahren umnachtet, fern vom Hause; der Vater in der Front. — Die Mutter gelähmt; der alte Vater, Krieger von 66 und 70, gichtisch zu Bett; ein Kind schwer krank an Knochentuberkulose; der Vater fort zum 2. Garderegiment. — Sollen wir solcher Not gegenüber untätig bleiben? Helft den Müttern!

Ihr Frauen und Jungfrauen: Hunderttausende von deutschen Männern stehen an den Grenzen des Reiches, ja bereits in Feindes Land. Wollt ihr ihnen nicht sagen: keine Sorge um eure Lieben daheim soll euer Herz erfüllen! Wir stehen euren Frauen bei!

Und vergeßt eure bisherige Arbeit nicht! Mangel und Not werden nicht geringer werden. Rüstet euch, eure Kräfte zu verdoppeln, um die alten Pflichten erfüllen und neue dazu übernehmen zu können.

Darum bitten wir euch:

Helft der Nachbarin, helft auch den anderen Müttern eurer Gemeinde im Hause, bei der Arbeit in Feld und Garten, in der Pflege der Kinder, und wo es sonst not tut.

Helft den Kranken, so gut ihr könnt. Wacht bei ihnen! Führt die ärztlichen Anordnungen aus! Bereitet ihnen Erquickung für Leib und Seele! Stellt euch den Schwestern als Gehilfinnen zur Verfügung! Seid bereit zu jedem Liebesdienst.

Sammelt die Kinder der Mütter, die jetzt außerhalb ihres Hauses arbeiten müssen. Richtet einen Raum für sie ein, in dem sie während des Tages unter eurer Obhut stehen.

Gott aber mache euch fröhlich und willig, auch an eurem Teile mit allen Kräften zu helfen, daß aus der Zeit des großen heiligen Krieges durch treues Zusammenstehen aller für alle ein reicher Segen unserem geliebten Volk und Vaterland und unserer evangelischen Kirche erwachse!

Göttliches Licht ins Erdenleben

— das ist's, was wir täglich brauchen, und jetzt mehr als je, in der harten Kriegszeit, sonst wird's dunkel um uns her. Mit göttlichem Licht die großen Zeitereignisse unseres teuren Vaterlandes, unsere Siege, unsere Verluste, unsere eigene Stellung dazu, unser Leid, unsere Freude beleuchten, das will unser „Sonntagsfreund“, wie er stets das Menschenleben in das Licht des Herrn gestellt hat. Darum aber ist er auch nötig und unentbehrlich; denn er hilft zur christlichen, göttlichen Betrachtung der Ereignisse, zum Trost und zur Glaubensstärkung — und darin kann ihn keine Zeitung ersetzen! Aus dem reichen Brunnen des Lebenswassers wollen wir in unserem Blatt auch im neuen Vierteljahr schöpfen, das Brot des Lebens brechen, — und das wird nicht teuer und kleiner, wenn auch die Bäckerbrote und das Mehl ihr Gewicht verringern und ihren Preis erhöhen! Speise für die Pilgerwanderung im Tal der Trübsal und Not — brauchst du sie nicht jetzt erst recht, lieber Freund und Leser? So komm, wir wollen redlich austeilen; du darfst auf's neue aus unserem Vorrat Zeitliches und Ewiges nehmen; willst du? Laß uns weiter miteinander wandern, du und der „Sonntagsfreund“, und lade ihn dazu ein; d. h. bestelle dein Blatt weiter! Unsere lieben ostpreussischen Freunde, die durch ihre Kriegswirren und Flucht den „Sonntagsfreund“ einige Zeit entbehren mußten, rufen jetzt mit großem Verlangen nach ihm; und freundliche Anerkennungen über das, was der „Sonntagsfreund“ seinen Lesern Gutes bietet, stärken stets neu unser Herz. So halte ihm, gerade jetzt zur beginnenden Herbst- und Winterzeit mit ihren langen Abenden, die zum Lesen geeignet, die Treue. Wirb ihm neue Anhänger im Kreis deiner Freunde, Verwandten, Bekannten: in jedes christliche Haus gehört ein christliches

Blatt. Die paar Pfennige im Vierteljahr, die es kostet, sollten keinen reuen und sind sehr gut angewendet! Gerne schicken wir Probenummern und Werbeexemplare in gewünschter Anzahl, wo man sie von uns erbittet. Vergesse nicht, als Gruß aus der lieben Heimat euren teuren Kriegern im Feld den „Sonntagsfreund“ regelmäßig zu schicken; ihr glaubt nicht, wie das den Feldsoldaten erquickt, stärkt, — bewahrt! Vielleicht abonniert ihr ein oder mehrere Exemplare besonders für dies Vierteljahr zu diesem Zweck. Probiert es mal! Wer den „Sonntagsfreund“ nicht beim Herrn Pastor oder Herrn Lehrer, oder wer ihn sonst am Ort verteilt, bestellt hat, kann ihn jederzeit direkt bei seinem Postamt oder bei dem Landbriefträger bestellen. Dann muß freilich, wenn das Vierteljahr zu Ende geht, wie jetzt, pünktlich die Bestellung erneuert werden, sonst bleibt das Blatt aus, und das wäre schade! So helfst, daß mit dem „Sonntagsfreund“ recht viele neue Freunde weiterwandern und keiner der alten zurückbleibt und fehlt. Für unsere Wanderung aber gelte die alte deutsche Losung: Gott mit uns!

Und nun noch das Muster für einen Bestellzettel, wenn man das Blatt bei der Post (oder Landbriefträger) bestellen will. Dieser Bestellzettel kostet kein Porto!

Hier abschneiden. Unfrankiert in den Postkasten werfen oder dem Briefträger übergeben.

Ich bestelle hiermit Exemplar des „Sonntagsfreund“, Erscheinungsort Berlin, zum Preise von 52 Pf. pro Vierteljahr frei ins Haus.

Ort: Name:

Post: Stand:

Straße und Hausnummer:

Preis der Anzeigen für die viergespaltene Nonpareilzeile M. 1.—, Stellengehöhe und Angebote pro Zeile 60 Pfg.

Anzeigen.

Bei Anfragen, sowie Bestellungen bitten wir höflichst, sich auf dieses Blatt zu beziehen.

M. Strahlendorfs
Koch- und Haushaltungsschule mit Töchterpensionat
Berlin S.W., Kochstrasse 13a.
Ausbildung i. d. eig. Haushaltung i. all. Fächern, sowie als Stützer, Kammerzofe usw. Verlang. Sie bitte mein. illustr. Prosp. (gratis).

Handelschule Gesundbrunnen.

Inhaber: **B. Kossatz.**
Berlin N 20, Badstr. 67, 2. u. 3. St. Fernspr.: Norden 10 223. Begr. 4. April 1910.
Montag, 5. Oktober, beginnen die neuen Halbjahres- und Jahreskurse zur berufssichernden Ausbildung fürs Kontor oder Bureau. Unterricht in einzelnen Fächern nach eigener Wahl (z. B. Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung, Schön schreiben, Rechnen usw.) beginnt jederzeit. Prospekte kostenfrei.

Reste Confection

Damentuche schwarz und farbig, neueste Muster, Astrachans, Rimmer, Trikots-Stoffe, Selden-Pflüsch, Sammet, Selde etc.
Paletots, Jacketts, Abendmäntel, Costumes und Costüm-Röcke in größter Auswahl.

C. Pelz, Kottbuser Strasse 5.

KUNSTANSTALT FÜR KIRCHENAUSSTATTUNG

IN-VEREIN FÜR BERL. STADTMISION FERNSPRECHER:

KANZELN-ALTÄRE- GESTÜHLE-KRUZIFIXE- UEDERTAFELN MIT ZIFFERTAFELN- ABENDMAHLE- TAUFGERÄTE- OPFERGERÄTE



BERLIN-SW.61. JOHANNITERSTRASSE 5. AMT MORITZP. 11575

BELEUCHTUNGS- GEGENSTÄNDE- ALTARLICHTE- HOSTIEN- PARAMENTE- TALARE-TEPPICHE- ALTARGEMÄLDE.

KATALOGE-ABBIUDUNGEN-UND-KOSTENANSCHLÄGE-BITTEN-WIR-ZU-VERLANGEN- UND-LADEN-ZUM-BESUCH-UNSERER-AUSSTELLUNG-FREUNDLICHST-EIN.

Oberlin-Kleinkinderlehrerinnen-Seminar,

Berlin, Weberstr. 56/57, Pfarrhaus, für Kleinkinderschule und Erziehungstätigkeit mit Unterricht in Familien. Gebild., christl. gesinnt. jung. Mädchen zu empfehl. Einjähr. Kursum. Beginn 8. Okt. Anfragen u. Prospekte bei **Diakonisse Marie Seeling, Berlin NO, Weberstr. 56/57, Spreckhth. 1/54-5, u. Pfarr. D. Hoppe, Direktor d. Oberlinhauses zu Rowawes b. Potsdam.**

Gediegenen und wirkungsvollen

vaterländischen Vortragsstoff

für die Jugendpflege, für Abendunterhaltungen in christlichen Kreisen, für Vereinsfestlichkeiten und vaterländische Feiern enthält

Seelenland, aus deutscher Heldenszeit.

Zu beziehen gegen Einzahlung von Mark 1,20 portofrei vom Verfasser **Dr. Otto Büchel, Wilsdorf (Mark)** oder von der Buchhandlung der Berliner Stadtmision, Berlin SW 61, Johanniterstr. 5/s.

Stiftung „Erholungsheim Freudenstadt“, Württemberg, Schwarzwald.

740 Meter über dem Meere. Familienpension mit christlicher Hausordnung. Bad 8 Minuten entfernt.volle Pension 3,50 Mark. Auch als Winteraufenthalt für Ruhe- und Erholungsbedürftige besonders geeignet. Zentralheizung.

Bad Tipp Springs

Haus Herzog.

Erholungsh. u. Kurpens. m. christl. Hausordn. Hygien. u. vornehm einger. Das ganze Jahr geöffnet. Prop. gratis. Fernspr. 61.

Wandsprüche

von 5 Pf. an vorrätig in der Buchhandl. d. Berliner Stadtmision, Berlin SW 61, Johanniterstr. 6.

Eidernwolle

Dieses gegen **Kalte Füße** vorzüglich bewährte nicht einlaufende Strickg. Her. auch an Private Pfund M. 2.30 M. 2.80 und teurer die Wollgarmspinnerei **Heinr. Köster, Rendsburg 6 Eider.** Muster franko, Katalog gratis

Begründet 1890.

Anton Phildius,

Berlin-Wilmersdorf, Detmolder Str. 34.

Langjähriger Kohlen-Lieferant der Berliner Stadtmision und deren Mitglieder.

Jlse-Briketts

Nur erstklassige Kohlen und Brennholz zu billigsten Preisen.

Fernspr. Amt Pfalzburg Nr. 224.

Die Kalender

der Berliner Stadtmission für das Jahr 1915 gelangten zur Ausgabe.

Zum 27. Male erschien:

Der Deutsche Volksbote.

Preis 50 Pf.



Inhalt: Gott zum Gruß. — Zum neuen Jahr. — Vorbemerkungen (Christliche Zeitrechnung, Planeten etc., Finsternisse des Jahres 1915, Ostertabelle, Buß- und Bettage). — Kalendarium mit Monatspredigen (Sonnen- und Mond-Auf- und Untergang, Mondwechsel, Bitterung nach dem hundertjährigen Kalender, Wetterregeln, Bauernregeln, Arbeitskalender für die Landwirtschaft, Gartenkalender, Geschichtliche Gedenktage). — Die Nacht des Vorbildes. — Ein Christ soll ein fröhlicher Mensch sein. — Gewissen. — Zu spät. — Arbeit. — Ewiges Leben. — Aus der Kirche ausgetreten. — Segenslinder. — Nichtet euch nach meinen Worten. — Segenslinder. — Flüssiges Brot. — Wie es den Kindern unseres Volkes in der Reichshauptstadt ergeht. — Vater kann ja nicht beten. — Regententafel. — Adressen und Geburtstage. — Zum Geleit. — Unter dem Hohenzollernaar von Friedr. Schöning. — Aussprüche der Hohenzollern. — Unser Bismard. Zum hundertsten Geburtstag des eijernen Kanzlers von Ernst Boersdel. — Dem Fürsten Bismard von Ernst v. Bildenbruch. — Aussprüche Bismards. — Von Eigny nach Belle-Alliance von Eilhard Erich Pauls. — Streifzüge durch Natur und Menschenleben von Deutsch-Schönepfarrta von einem Feldzugssteilnehmer. — Neue Welt von Ernst v. Bildenbruch. — Missionspioniers von Missionsarzt Dr. Fisch. — Im Fischerdorf. Erzählung von Helene Dalmer. — Eine Sturmnacht im Welt von Kapitänleutnant v. Janson. — Aus Sturmesnot von Julius Wolf. — Abschied vom Elternhaus. — Der gestirnte Himmel von R. Andt. — Großstadt-Momentbilder von P. Friedr. Schlegelmisch. — Das Segelschiff von Dr. J. Rind. — Leben und Glauben. — Der Panamanal von Dozent Franz Fürstenberg. — Der Siegeszug des Votors von Hauptmann D. Romberg. — Der Herr dein Arzt. — So tröstet euch nun. Gedicht von R. Feelsche. — Zwei großartige Erfindungen zur Heilung von Krämpfen und anderen Krankheiten von Superintendent Braun. — Und Jesus weinte über sie von P. S. Flemming. — Muß Berlin sterben von P. A. Kändler. — Könnten wir nicht den Meistli lösen von G. v. Malgahn. — Christus der Weinstod von Murray. — Der Weinstod und die Heben. Bild von G. Burnand. — Volkslied von Frieda Balcke. — Kartoffel-lied von Matth. Claudius. — Weltanschauung. — Spruchweisheit. — Preisrätsel. — Wenn alle Striklein kiesen. — Rinstabelle, Gebühren für Telegramme. — Portotaxe. — Münz-Vergleichstabelle; Trächtigkeit- und Brüte-kalender. — Verzeichnis der Messen und Märkte. — Ratshläge fürs Haus. — Ärztlicher Ratgeber. — Deutsche Volksversicherung. — Anzeigen.

Zum 18. Male erschien der:

Martha-Kalender.

Ein Jahrbuch für Frauen und Jungfrauen.

Preis 25 Pf.



Inhalt: In Jesu Namen. — Und sie folgten ihm nach. Kunstbeilage nach einem Gemälde von R. Kumpel. — Eine gesegnete Kreuzträgerin von Bertha Schrenk-Lappolet. — Unkraut von Frau Anna Blau. — Abschied vom Elternhaus. — Dienen von Spitta und D. Junke. — Christine, Gedicht von Fanny Stodhanzen. — P. Joh. Burckhardt von P. B. Gasse. — „Bei Bismards.“ Zum 100. Geburtstag des großen Kanzlers von Max Braun. — Vom Verloben und Heiraten von G. von Mühlfeld. — Vom Freundinnen-Verein von Amte Ohiert. — Eine Tochter Israels. Erzählung von P. Fiedner. — Im Licht der Ewigkeit von R. Feelsche. — Ein neues Verstehen von Dora Schlatte. — Aus Leiden Segen von G. Frommel. — Durch Liebe Leid verhüten von F. St. — Der Unterschied zwischen einem Wespennest und einem Bienenkorb von Dr. J. Rind. — Bestandteile der Demut von Joh. Andt. — Ein Biegenlied, bei Mondschein zu singen. Bild R. Schäfer. Biegenlied von Joh. Wolf. Komponiert von Dora Seeger. — Zwei Christgeschenke von Frau Adolf Hoffmann. — Treue. — Es ist ein Ros entsprungen. Bild von R. Schäfer. — Weihnachtsschauführung von R. Müdiger. — Wer Gottes Fahrt gewagt von Anna Schieber. — Trost von P. Joh. Conrad. — Der besuchte Kranke mit Bild von Burnand von P. W. Thieme. — Des Herrn Rat ist wunderbar. Eine Geschichte aus Indien von Missionsinspektor Fritsch. — Die Seemannsmutter Miß Weston v. P. Schlegelmisch. — Rätsel von Elisabeth Kolbe. — Ausgerungen — durchgedrungen von Dr. A. Langmesser. — Praktische Handarbeiten von A. Haupt. — Die Frau und die Volksversicherung. — „Boar“, Ferienheim der Berliner Stadtmission von P. A. Kändler.

Unsere Freunde in Stadt und Land bitten wir recht herzlich, die Verbreitung unserer Kalender nach Möglichkeit zu unterstützen; Probeexemplare und Bezugsbedingungen bitten wir freundlichst zu verlangen.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstr. 4/5.

Ausfaat in Kriegszeit.

Bücher und Flugblätter.

In wenigen Tagen erscheint als besondere Gabe für unsere tapferen Krieger unser Soldatenbüchlein:

„So ziehn wir aus zur Hermannsschlacht.“

Ein Appell an deutsche Krieger.

Von P. Braun, P. Flemming, Oberstleutnant v. Hassell, P. Le Seur, Hofprediger Vits.

32 Seiten, in handlichem Format, Preis nur 10 Pf. Zur Massenverbreitung: 40 Stück
Mark 3,—, 100 Stück Mark 7,—, 1000 Stück Mark 60,—, Porto besonders.

Einige Ueberschriften: Du und dein Vaterland! Du und deine Familie!
Du und dein Kamerad! Du und deine Ehre! Du und dein Gott!

In feiscker klarer Weise sprechen hier deutsche Männer zu ihren Brüdern im Feld. (Kein Andachts- oder Gebetbüchlein.)
Ein Büchlein, das die Seele erfrischt; man sollte es jeder Liebesgaben-Sendung beipacken!

Zur Verbreitung in der Gemeinde sei empfohlen:

„Gott geht durchs Land!“

Schlichte Andachten fürs deutsche Haus während der Kriegszeit. Von Pastor Max Braun, Berlin-Schöneberg.
In festem Kartoneinband. Einzeln 30 Pf., zur Massen-

verbreitung: 20 St. M. 5,—, 50 St. M. 11,—, 100 St. M. 20,—, 1000 St. M. 180,— und Porto.
Berlin 1914, Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt, Berlin SW 61. — Diese Kriegsandachten bringen zeitgemäße, praktische und zum Gebet überleitende Betrachtungen, die dazu beitragen wollen, das tägliche Leben in dieser großen und ernsten Zeit in das Licht von oben zu stellen. Einige Ueberschriften: Unsere Feinde, Gottes Zeit, Heiliger Krieg, Das deutsche Geheimnis, Die Deutschen vor die Front, Die Reserve, Das rote Kreuz, Mut, Männlichkeit, Feuer.

Von demselben Verfasser:

„Ein Vaterunser fürs deutsche Vaterland.“

Zusammenstellung wichtiger Bibelstellen, der sich ein für die Kriegszeiten geeignetes Gebet anschließt. Ein Blatt für solche, die in dieser Zeit zu stiller Andacht ein Gotteshaus aufsuchen. St. 1 Pf. und Porto, 500 St. M. 5,— portofrei.

Neue Kriegspredigten,

erschienen im Verlag der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, von P. S. Keller, P. Michaelis, Gen.-Sup. Deitmering, P. Seeger, P. Le Seur, P. Braun u. a. Um die Massenverbreitung in Stadt und Land und den Versand an die Lieben im Felde nach Möglichkeit zu erleichtern, sind die Preise auf 1/2 Pf. pro Stück und Porto ermäßigt worden; 700 Stück kosten also nur M. 4,—, 1000 Stück M. 6,— portofrei. Proben werden kostenlos zugesandt.

Kriegsnummern von „Wohin?“

Herausgeber Ludwig Weichert, Verlag der Vaterländischen Verlags- und Kunstanstalt, Berlin SW 61. 100 Nummern, auch gemischt, M. 1,10, 500 Nummern M. 4,—, 1000 Nummern M. 7,50, 3000 Nummern M. 21,—, stets portofrei. Packend geschriebene Kriegsflugblätter, die in erster Linie für gebildete und religiösgleichgültige Menschen bestimmt sind, denen sie zur Klarheit über ihre innere Stellung und zur Gewissheit des Heils helfen möchten. Nummer 49 ist überschrieben „Begeisterung! Was ist das?“ Nummer 50: „Der Krieg ist da, was soll ich beten?“ Nummer 51: „Der Heldentod fürs Vaterland.“ Nummer 52: „Wohin ruft dein Kaiser dich?“ Auch hiervon werden Proben kostenfrei versandt. (* Diese Nummern eignen sich auch zur Verteilung an unsere Krieger.)

Kriegsflugblätter

a) zur Verteilung b. Truppentransporten u. in Lazareten:

„In den Kampf!“ Von Gen.-Sup. Deitmering, Cassel. 4 S. 150 St. M. 1,—, 300 St. M. 1,80, 1000 St. M. 5,—, alles portofrei.

„Gott mit uns!“ Ein Gruß an das deutsche Heer. Mit Bild, Erzählungen und Mahnworten. Verschiedene Nummern. 150 St. M. 1,20, 600 St. M. 4,—, 1000 St. M. 6,— und Porto.

„Gerüstet zum Leben und zum Tod!“ An unsere Verwundeten. Einzeln 1 Pf., 100 St. M. 0,90, 500 St. M. 4,—, 1000 St. M. 7,50 und Porto.

b) zur Verbreitung in der Gemeinde:

„Sich Kreuzende Gebete“, ein von Pastor Michaelis-Bielefeld verfaßtes Flugblatt, das zur Verteilung an den Kirch-
toren und nach Kriegsbestunden gedacht ist. 4 S. 10 St. M. 0,10, 150 St. M. 1,—, 300 St. M. 1,80, 1000 St. M. 5,—, alles portofrei.

„Trag' zum Kreuze Deine Trauer.“ Trostworte für die Angehörigen der im Felde Gefallenen. 4 Seiten. 1 Pf., 150 St. M. 1,—, 300 St. M. 1,80, 1000 St. M. 5,—, alles portofrei.

Lieder für Kriegsbestunden und vaterländische Feiern:

„Aus tiefer Not.“ Lieder für Kriegsbestunden. 16 Seiten, einzeln 5 Pf., 100 St. M. 3,—, 1000 St. M. 25,— und Porto.

„Lieder für christlich-patriotische Volksfeste.“

„Wir treten zum Beten.“ Lied (auf starkem Papier). 1 St. 1 Pf., 100 St. M. 0,80, 1000 St. M. 5,50 portofrei.

100 St. M. 0,80, 1000 St. M. 7,50 und Porto.

25 Feldpostpostkarten mit Kernsprüchen der Heiligen Schrift. In feiner Ausführung nur M. 0,50, Porto 5 Pf.

Musterzusammenstellung von 15 verschiedenen Flugblättern gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken. Herzlich und dringend bitten wir: Helft uns, diese zeitgemäßen Blätter in Hunderttausenden von Exemplaren zu verbreiten. Weitere Flugblätter ähnlicher Art in Vorbereitung.

Bestellungen möglichst unter gleichzeitiger Einzahlung des Betrages (auch auf Postcheckkonto Berlin 718) erbeten an die
Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt, Berlin SW 61, Johanniterstr. 4/5.

Unsere Schriften sind auch durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Cigarren

Die besten

In dieser Preislage. Schund führe ich nicht. Keine sogenannte Gratiszugaben, die für den Käufer oft wertlos sind, die er aber doch durch höheren Preis der Ware mitbezahlen muß, da niemand etwas verschenken kann. Ich offeriere zu Engros-Preisen pro 100 Stück:

5 Pfg.-Cigarren	M. 3,30, 3,40, 3,50
6 " " " "	M. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20
7-7 1/2 " " " "	M. 4,50, 4,70, 4,80, 5,00
8 " " " "	M. 5,20, 5,40, 5,60
10 " " " "	M. 6,00, 6,20, 6,50, 6,80, 7,00, 7,50

Teurere Marken ebenfalls 20% und mehr unter Ladenpreis. Versand gegen Nachnahme, bei Aufträgen über M. 20,00 portofrei. Mindestabnahme 100 Stück von einer Sorte. Cigarrenversand Sögut S 34. Berlin W 57, Großgörschenstr. 9. (Kein Laden.) Bitte um Angabe, ob hell, mittel od. dunkel gewünscht wird.

Dem Personal-Mangel Die gute Stelle,
entgehen Sie am sichersten, wenn Sie die bei Ihnen frei werdende Stelle rechtzeitig in diesem Blatt anzeigen. :: die Sie suchen, finden Sie, wenn Sie ihre Dienste durch eine Anzeige in diesem Blatt anbieten. ::

Dieses Blatt wird weit und breit in den gut christlichen Kreisen gehalten und gilt daher mit Recht als gut geeignet für die **Vermittlung guter Herrschaften und brauchbaren Personals.**

Anzeigen-Anträge bitten wir zu richten an die **Baterländische Verlags- und Kunstanstalt** (Buchhandl. d. Berliner Stadtmission) Berlin SW, Johanniterstr. 4/5.

NE. Da alle Ueberschüsse, die dieses Blatt bringt, der Berliner Stadtmission zuströmen, so unterrichtet jeder, der seine Anzeigen in ihm veröffentlicht, das so segensreich wirkende und so dringend notwendige Werk der Stadtmission.

Kriegskarten:

- 1. Karte zur Uebersicht der gegenwärtigen Kriegslage in Europa und den Mittelmeerländern.**
Maßstab 1:4 000 000, m. Pto. M. 1,10.
- 2. Deutsch-Französisch-Russische Kriegskarte.**
Maßstab 1:2 000 000, m. Pto. M. 1,10.
- 3. Karte der Grenzgebiete zwischen Rußland, Oesterreich-Ungarn und Deutschland.**
Maßstab 1:2 000 000, m. Pto. M. 1,10.
- 4. Karte des Deutsch-Französischen Kriegsschauplatzes** m. Pto. M. 1,10.
Mit genauer Angabe der Festungen und Sperrforts.
- 5. Karte des westlichen Kriegsschauplatzes, Süd-Niederlande und Belgien, Ost-Frankreich.**
Maßstab 1:1 000 000, m. Pto. M. 1,10.
- 6. Der Europäische Kriegsschauplatz in 2 Karten.**
2 Blätter, zusammen m. Pto. M. 1,70, einzeln je 90 Pf. einschließlich Porto. — Durch klaren, sauberen Druck und Uebersichtlichkeit besonders ausgezeichnet.
- 7. Atlas zum Europäischen Kriegsschauplatz.**
Enthält alle wichtigen Karten und Pläne, entnommen dem Großen Meyerschen Konversationslexikon. Neue vermehrte Ausgabe. In Umschlag nur M. 1,50. Sehr zu empfehlen!

Reiches Lager von allen wichtigen Neuererscheinungen: Kriegsliteratur, Kriegsandachten, Liederbüchern, Einzel-Predigten, **Auswahlendungen** werden bereitwillig gemacht.

Alle von anderer Seite angezeigten Schriften können auch bei uns bestellt werden.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstraße 4/5.

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche.

Pförtnerstelle
sucht sofort
Frau Renmann,
Berlin, Neue Königstraße 85.

Offene Stellen.

Zum 1. Oktober 1914 sucht sauberes, ordentliches
Mädchen für alles
Frau Bourat Rohde,
Berlin, Blüowstraße 54. II.

Suche zum 1. Oktober bei gutem Gehalt ein sauberes
Mädchen für alles.
Frau Senatpräsident Dittje,
Berlin W 30, Luisenparkstraße 8. I.

Mädchen für alles
per sofort oder 1. Oktober gesucht.
Frau Elli Strebe,
Berlin, Großbeerenstraße 40.

Besseres junges
Mädchen,
das kinderlieb und arbeitsfreudig ist, als Stütze der Hausfrau gesucht.
Deutsch-reformiertes Pfarrhaus,
Erlangen, Friedrichstraße 43.

Gesundes Mädchen
mit guten Zeugnissen für Küche und Haus bei gutem Lohn gesucht.
Inspektor Zschudelt,
Spandau, Evangelisches Johannesstift.

Älteres Mädchen,
das gutbürgerliche Küche versteht, für kleinen Landhaushalt und starke Geflügel-auszucht (für Milchviehwirtschaft ein Schweiner) zum 1. Oktober gesucht. Gehalt 300 Mark.
Gut
Christianshof bei Templin.

Älteres Mädchen,
das auch melken kann, für leichte Küche- und Hausarbeit für unser Rettungshaus zum 1. Oktober gesucht.
Hausvater Schler,
Steinmünzendorf,
Kreis Reichenbach in Schlesien.

Pensionen.

Großstadtpension. Junge Mädchen,
vornehmlich vom Lande und jetzt aus den Kriegsgeländen, finden freundliche Aufnahme in Pastorenfamilie — nächster Vorort Berlins — zum gründlichen Erlernen des Haushalts, gesellschaftlicher Umgangsformen, wissenschaftlichen Unterrichts. Pension mäßig. Anfragen unter W. W. 615 an die
Geschäftsstelle des Sonntagsfreund,
Berlin SW 61, Johanniterstraße 4/5.

Marktpreise von Berlin.

Berliner Schlachtviehpreise am 12. 9. 14 nach Lebendgewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern (Wiehverwertungsstelle) Berlin W., Königsgräber Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewärmte höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 43—51 Mk., b) vollfleischige, ausgewärmte im Alter von 4—7 Jahren —, c) junge, fleischige, nicht ausgewärmte und ältere ausgewärmte 44—46, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 38—42. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 46—48, b) vollfleischige, jüngere 42—47, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 37—40. C. Färsen (Kalben) und Kühe: a) vollfleischige, ausgewärmte Färsen höchsten Schlachtwertes 43—45, b) vollfleischige, ausgewärmte Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 39—41, c) ältere ausgewärmte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 33—37, d) mäßig genährte Kühe und Färsen —, e) gering genährte Kühe und Färsen —.

D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) —.

II. Kälber a) Doppeltender feinsten Mast 55—65, b) feinsten Mastkälber 38—45, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 35—42, d) geringere Mast- und gute Saugkälber 30—34, e) geringe Saugkälber —.

III. Schafe: A. Stallmasschafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastham net 45—47, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 40—43, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe) 35—40. B. Weidemasschafe: a) Mastlämmer 43—45, b) geringere Lämmer und Schafe 35—37. IV. Schweine: a) Ferkelschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 73—74, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 57—58, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 55—56, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 53—55, e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 48—54, f) Sauen 46—50. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfund Lebendgewicht; auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20—22% Tara ab.